

Der Rorschacher-Klosterbruch im Jahr 1489

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **5 (1932)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Rorschacher-Klosterbruch im Jahr 1489.

Vielen Delegierten ist gewiss das imposante Gebäude und der einfache, aber stilvolle Saal, in dem die diesjährige Delegiertenversammlung in Rorschach getagt hat, aufgefallen. Wir veröffentlichen nachstehend eine interessante historische Begebenheit, die sich um und in diesen Räumen abgespielt hat. Die Redaktion.



Landesherr der Gegend von Wil bis Rorschach war der Fürstabt vom Kloster St. Gallen, daher dieses Gebiet heute noch das Fürstenland genannt wird. — Unfähige Äbte und finanzielle Schwierigkeiten bereiteten im 14. Jahrhundert der früheren glänzenden Abtei den Untergang. Schon im 15. Jahrhundert befreiten sich die Appenzeller in den Kämpfen am Speicher und am Stoss von der Herrschaft des Abtes und bald darauf errang auch die Stadt St. Gallen ihre Unabhängigkeit. Umgeben von so viel Feindschaft stellte sich die Abtei unter Schutz und Schirm der Stände Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus. Trotzdem bewegten die fortwährenden Streitigkeiten mit der feindlich gesinnten Umgebung, die bemüht war auch die Untertanen des Klosters wider ihre Herrschaft aufsässig zu machen, den damals regierenden tatkräftigen Abt Ulrich Rösch, sein Kloster nach auswärts zu verlegen. Er wählte dafür den aussichtsreichen Baugrund „Mariaberg“ ob Rorschach. Als Schirm standen oberhalb die festen Schlösser St. Anna und Wartensee und unterhalb der treue Marktflecken Rorschach. Um 1489 war der Klosterbau mit seiner Kapelle und 80 Zellen beinahe fertig. — Die Stadt St. Gallen befürchtete mit Recht den Verlust von Handel und Verkehr und fand bei den dem Abte feindlich gesinnten Appenzellern einen willigen Bundesgenossen. — Nach vergeblichen Verhandlungen den Klosterbau einzustellen, sammelten sich am 28. Juli 1489 die Appenzeller und St. Galler bei Grub und zogen hinunter vor den Neubau Mariaberg, wo bereits 600 aufgewiegelter Rheintaler, Untertanenland der Appenzeller, ihrer Ankunft harrten. Vereint wurde das Kloster gestürmt, zerstört, was zerstört und geplündert, weggetragen, was weggetragen werden konnte und schliess-

lich wurde noch die Brandfackel in das Holzwerk gesetzt. Nach dem Kloster kamen noch die äbtischen Besitzungen in Rorschach an die Reihe und als es Abend wurde, erhellten Feuersäulen das Bild der Verwüstung. — Der Schaden wurde auf die damals ungeheure Summe von 16000 Gulden errechnet. — Dem Klosterbruch folgte ein Abfall des Fürstenlandes und sogar die treuen Rorschacher verliessen für kurze Zeit die Sache des Abtes, einzig das St. Annaschloss hielt treu zu ihm. Nach langwierigen Verhandlungen an der Tagsatzung zu Baden, 13. Oktober 1489, den 6 unparteiischen Orten und den 4 Schirmorten mussten schliesslich die 4 Schirmorte mit einem Truppenaufwand von 8000 Mann die abgefallenen Untertanen und die feindlichen St. Galler und Appenzeller zum Frieden zwingen. Der Friedensschluss war hart. Die Aufwührer mussten 11500 Gulden Entschädigung zahlen, St. Gallen noch 1000 Gulden an die 4 Schirmorte als Kriegsentschädigung und verlor die Dörfer Oberdorf und Steinach, die Appenzeller verloren ihr Untertanenland Rheintal und der Abt selbst kam auch zum Handkuss, indem er die 4 Schirmorte als Mitregenten anerkennen musste. Der Wiederaufbau des Klosters durfte nicht mehr gehemmt werden, der Wiederaufbau erfolgte im Herbst 1490, diente aber nur mehr zu Schul- oder Verwaltungszwecken. Das Hauptkloster blieb in St. Gallen. Zur Zeit der Reformation erlitt das Kloster Mariaberg einen neuen Ueberfall durch reformiert gewordene Untertanen aus Rorschach. Im Jahr 1551 scheiterte der Plan, daselbst eine katholische Universität, wie sie gegenwärtig in Freiburg besteht, zu errichten. Während der Franzosenherrschaft 1798 dienten die weiten Räumlichkeiten als Militärspital und als Truppenquartier. Bei der Säkularisation des Klosters St. Gallen fiel der Klosterbau Mariaberg an den neugeschaffenen Kanton St. Gallen, der ihn im Jahr 1803 der katholischen Korporation zuwies, von dieser ging er in die Hände der Bürgergemeinde Rorschach und schliesslich wieder, im Jahr 1864, in den Besitz des Kantons zurück, der darin das neuerrichtete kantonale Lehrerseminar installierte. Heute befindet sich die grosse Anlage in einem mustergültigen Zustand, in ihr wirkten und wirken bedeutende Schulmänner und aus ihr ziehen jährlich vorzüglich ausgebildete junge Lehrkräfte hinaus aufs Feld der Erziehung.



Offizielle Mitteilungen des Schweiz. Fourierverbandes.

Sektion Aargau-Solothurn

Präs. ad. int: Fourier Reimann Albert, Geissfluhweg 10, Olten

Schweiz. Fouriertag in Rorschach. Unsere Sektion war an den Fouriertagen mit 12 Mitgliedern vertreten. Aus allen Sektionen

haben sich beim Schiesswettkampf total 227 Mann beteiligt, von denen aus unserer Sektion Kamerad Lang Heinz, Baden, als Schützenkönig mit 94 Punkten (Maximum 100 Punkte) hervorgegangen ist. Wir gratulieren! Trotzdem steht unsere Sektion leider im letzten, also 6. Rang, weshalb wir unsere Mitglieder ersuchen, sich im Pistolenschieszen weiter auszubilden. „Übung macht den Meister.“ Kameraden, wir haben beschlossen, eine Schiess-Sektion an der nächsten General-